

X-fach X-mas

Von Varlet

Kapitel 9: Tag 9

Shuichi lief durch die dunklen Straßen. Es war schon lange nach Mitternacht, aber das störte ihn nicht. Manchmal mochte er die kühle Brise, das Dunkel und die Ruhe – außer er war natürlich in einem Viertel, in dem um diese Uhrzeit noch ordentlich etwas los war. Solche gab es auch in Japan, aber der Agent mied sie in der Regel.

Er blickte nach oben in den Sternenhimmel und ließ seine Hände in die Hosentaschen sinken. Seit jeher arbeitete er nachts, besonders dann, wenn er nicht schlafen konnte. Glücklicherweise war seine Arbeitszeit sehr stark von dem Fall abhängig, an dem er saß. Manchmal bearbeitete er sogar mehrere Fälle parallel oder unterstützte die Kollegen. Alleine deswegen war er häufiger nachts unterwegs und befragte mögliche Zeugen oder Informanten – meistens zwielichtiger Art.

Natürlich gab es auch noch die Organisation. Sie agierten zu jeder Tages- und Nachtzeit und deswegen war er auch immer auf der Hut. Man konnte nie wissen, wann sie wieder auf der Bildfläche erschienen und zuschlugen. Und solange sie es nicht taten, ging er seinen eigenen Recherchen nach. Ausschlafen oder länger als sechs Stunden zu schlafen, gehörte mittlerweile zum Luxus. Einen den er sich nicht leisten konnte und auch nicht wollte. Selbst dann nicht, wenn sie nicht wussten, wo er sich derzeit aufhielt.

Auch jetzt hieß es, beobachten und aufpassen. Er hatte damals wesentlich bessere Chancen, als er noch selbst Mitglied der Organisation war. Aber diese Zeit war vorbei. Einerseits war er froh, weil er nicht noch mehr grausame Taten begehen musste, andererseits waren sie viel schwerer ausfindig zu machen. Doch wenigstens wussten seine Kollegen nicht, was er alles tun musste, um das Vertrauen der Organisationsmitglieder zu gewinnen und um in ihren Reihen aufzusteigen. Besonders Jodie wollte er nicht seine Dämonen aufhalsen.

Ein kleiner Fehler hatte ihre gesamte Arbeit zunichte gemacht. Jetzt hatten sie nur noch Kir und Bourbon, die ihnen Informationen von Innen liefern konnten. Kir war allerdings ein Problem, da sie immer noch von einigen Mitgliedern sehr kritisch beäugt wurde. Allen voran Gin. Egal was die Frau auch machte, die Organisation zweifelte an ihrer Loyalität. Bourbon hingegen hasste ihn. Akai konnte es ihm nicht verübeln. Er konnte ihm aber auch nicht die Wahrheit über Scotch sagen. Wie auch. Der junge Mann war Bourbons bester Freund. Sie kannten sich seit Kindertagen und er hatte sich das Leben genommen, weil er vor der Organisation aufflog. Akai hatte versucht ihn vom Gegenteil zu überzeugen, allerdings hatte es nichts gebracht. Und so hatte der Agent unverschuldet die Situation zu seinen Gunsten gedreht. Jeder nahm an, dass er Scotch als Verräter identifiziert und erledigt hatte. Bourbon verabscheute ihn dafür, auch wenn sie auf der gleichen Seite standen. Wenigstens

hatte Bourbon seinen Hass unter Kontrolle und war bereit, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Shuichi seufzte leise. In Gedanken hatte er gar nicht bemerkt, dass er bereits am Friedhof war. Früher war er öfters hergekommen und hatte Akemi besucht. Dann änderte sich die Frequenz und er kam nur noch selten her, irgendwann gar nicht mehr. Scotch hingegen – Hiromitsu Morofushi – hatte er noch nie besucht. Nach dessen Tod hatte Shuichi seine Identität schnell herausgefunden, sie aber auch vor der Organisation verschleiert, genauso wie Bourbon. Selbstverständlich wusste er auch, wo sich das Grab des jungen Mannes befand.

Schon bald stand Shuichi vor dem Grabstein und blickte drauf. Er wusste nicht, was er tun oder sagen sollte. Er wusste nicht einmal, warum er überhaupt da war. Das Licht einiger Kerzen schimmerte schwach. Er wünschte sich, dass er den jungen Mann hätte retten können. Vielleicht wäre dann vieles anders gelaufen. Aber die Vergangenheit konnte keiner ändern.

Ein Ast knarzte. Sofort sah sich der Agent um und umklammerte die Waffe in seiner Jackentasche.

„Ich bins...“

Shu blickte zur Silhouette.

„Jodie“, fügte sie hinzu.

Akai verengte die Augen. Es war unwahrscheinlich, dass sie tatsächlich hier war, also konnte es sich nur um Vermouth handeln. „Was machst du hier?“ Er würde mitspielen, solange bis sich die Schauspielerin sicher fühlte.

Jodie seufzte. „Was ich hier mache? Was machst du hier? Es ist mitten in der Nacht. Du rufst mich an und sagst dann nichts. Und dann reagierst du nicht auf meine Rückrufe. Ich dachte, es sei etwas passiert und du brauchst Hilfe.“

Shuichi zog sein Handy raus. Tatsächlich hatte er mehrere Anrufe auf dem Handy. Er musste irgendwann versehentlich ihre Nummer gewählt haben. Sie gehörte zu den wenigen Person, die er zur Schnellwahl hinzugefügt hatte. Und weil sein Handy auf lautlos gestellt war, hatte er nichts mitbekommen. „Verstehe. Wie hast du mich gefunden?“

„Wir können uns doch über das GPS des Handys tracken. Also habe ich das gemacht und bin hergefahren. Ich bin froh, dass es dir gut geht.“

„Ich wollte dir keine Sorgen machen.“ Er ging zu ihr.

„Shu...was...hast du vor?“ Jodie war irritiert.

Dann legte er seine Hand an ihre Wange und prüfte die Echtheit ihres Gesichts. Es war keine Maske. „Gut, du bist die echte Jodie.“

Jodie schluckte. „Du hast geglaubt...“

„Ich musste es ausschließen“, entgegnete der Agent ruhig.

Jodie blickte zum Grabstein. Zu dieser späten Zeit konnte man kaum etwas erkennen. Aber sie wusste, dass nicht Akemi hier lag. „Wer ist das?“

„Scotch“, antwortete Shuichi. „Wir haben fast zeitgleich bei der Organisation angefangen und...wir hatten einige Aufträge zusammen. Außerdem war er wie ich ein Spion. Er hat für die Sicherheitspolizei gearbeitet. Als...seine Identität aufflog, hat er sich umgebracht. Ich konnte ihn nicht davon abhalten und...“

„Oh Shu...“, murmelte Jodie.

„...und ich habe mir seinen Tod zu Nutze gemacht. Sie haben gedacht, dass ich ihn entlarvt und umgebracht hätte. Ich habe es nie abgestritten und bin weiter aufgestiegen.“

„Das tut mir so leid“, wisperte Jodie. „Du hast alles in deiner Machtstehende getan,

um ihm zu helfen. Das weiß ich...auch wenn ich nicht dabei war.“

Shu nickte. „Wenigstens konnten sie seine Identität nie herausfinden. So ist seine Familie in Sicherheit und...Bourbon hat einen guten Stand in der Organisation.“

„Hasst er dich...deshalb?“, wollte Jodie wissen. Natürlich hatte sie bemerkt, dass mehr dahintersteckte als eine Fehde zwischen der Sicherheitspolizei und dem FBI.

„Ja, aber das ist in Ordnung. Solange er sich auf unsere Arbeit konzentriert, soll es mir recht sein. Er ist ein fähiger Mann und mit seinem Potential können wir die Organisation zerschlagen.“

„Okay...“

„Lass uns gehen. Ich bring dich nach Hause.“

„Ich bin mit dem Wagen hier“, sprach die Agentin. „Ich denke, ich bringe dich nach Hause.“